

Statement
Professor Dr.-Ing. habil. Dagmar Schipanski
Präsidentin der Deutschen Krebshilfe
Pressekonferenz zum Welt-Nichtrauchertag am 31. Mai 2004
24. Mai 2004, Berlin

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zur Pressekonferenz der Deutschen Krebshilfe und des AKTIONSBÜNDNIS NICHTRAUCHEN anlässlich des Welt-Nichtrauchertages, der jährlich am 31. Mai stattfindet.

In diesem Jahr stellte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) diesen Tag unter das Motto „Tabak und Armut“. Die WHO lenkt mit diesem Motto den Blick auf die Strategien der Tabakindustrie, Länder der Dritten Welt für ihre Zwecke zu erobern – als billige Tabakproduzenten und als willige Konsumenten. Die Folgen sind verheerend: Ausbeutung, Monokulturen, Gesundheitsschäden und Umweltzerstörung.

In Deutschland, so wie in vielen anderen Industrienationen, liegt der Schwerpunkt woanders: In den sozial unterprivilegierten Schichten rauchen überproportional viele Menschen. Die sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen sind durch ihren höheren Raucheranteil anfälliger für Krankheiten und sterben früher. Zusammen mit einem geringen Einkommen entsteht ein Teufelskreis, der nur schwer zu durchbrechen ist. Ein nikotinsüchtiger Mensch mit geringem Einkommen gibt bis zu 20 Prozent seiner verfügbaren Finanzmittel für Zigaretten aus. Dieses Geld fehlt an allen Ecken und Enden. Die Folge: Gespart wird an Ausgaben für Nahrung, Hygiene und Kleidung. Diese Vernachlässigung hat wiederum negative Folgen für Gesundheit, Lebensqualität und gesellschaftliches Ansehen.

Unsere Aufgabe muss es daher sein, den sozial benachteiligten Menschen Wege aus diesem Teufelskreis aufzuzeigen und ihnen zu helfen, den Circulus vitiosus zu durchbrechen. Für die Deutsche Krebshilfe ist die Aufklärung über die Gesundheitsgefahren des Rauchens von großer Bedeutung – insbesondere bei jungen Menschen. Wir wollen schon den ersten Griff zur Zigarette verhindern. Zum einen vermitteln wir an alle gesellschaftlichen Multiplikatoren - Eltern, Lehrer, Ärzte - wie wichtig ein gesunder Lebensstil ist. Zum anderen motivieren wir junge Menschen im Rahmen von Nichtraucher-Projekten mit dem Rauchen aufzuhören oder es erst gar nicht zu beginnen. Aus diesem Grund unterstützt die Deutsche Krebshilfe Projekte, die dabei helfen, den Krebs zu verhindern.

Bei unseren Aktivitäten sind wir als gemeinnützige Organisation nicht nur auf die finanzielle Unterstützung durch die Bevölkerung angewiesen, sondern auf die Unterstützung durch die politischen und gesellschaftlichen Institutionen.

Wir begrüßen es ausdrücklich, dass die Tabaksteuer weiter angehoben wird, dass die sogenannten „Kiddie-Packs“, also die 10-Zigaretten-Schachteln, verboten werden und dass Deutschland inzwischen das weltweite Abkommen zur Tabakkontrolle (Framework Convention on Tobacco Control - FCTC) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) unterzeichnet hat. Nun muss die Bundesregierung aber auch beweisen, dass es ihr ernst ist mit der Tabakkontrollpolitik.

Die Deutsche Krebshilfe fordert daher:

1. Keine Beeinflussung der Politik durch die Tabakindustrie.
2. Die Abschaffung von Zigarettenautomaten.
3. Den wirksamen Schutz von Kindern vor der Gefahr des Passivrauchens.
4. Ein umfassendes Werbeverbot für Tabak inklusive der verdeckten Werbung in Film und Fernsehen.
5. Das Angebot einer flächendeckenden Tabakentwöhnung.
6. Wirksame Maßnahmen gegen den Tabakschmuggel.
7. Wirksame Maßnahmen zur Kontrolle des Tabakgebrauchs.
8. Anerkennung der Folgen des Passivrauchens am Arbeitsplatz als Berufskrankheit.

Die Zeit drängt: Noch immer sterben täglich 380 Menschen in Deutschland an den Folgen des Tabakkonsums. Noch immer beträgt der jährliche volkswirtschaftliche Schaden in Deutschland durch das Rauchen mindestens 17,5 Milliarden Euro. Und noch immer sinkt das durchschnittlich Einstiegsalter.

Unser gemeinsames Ziel muss es sein, nicht nur auf das wirtschaftliche und soziale Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger dieses Landes zu achten, sondern vor allem auch deren Gesundheit zu schützen. Ich halte es für unverantwortlich, die steuerpolitischen Interessen der Bundesregierung über die Gesundheit der Menschen zu stellen. Angesichts der Diskussionen um die zahlreichen Belastungen der Bevölkerung müssen wir Lösungen finden für die offensichtlichen Probleme. Die hohen Ausgaben für Krankheiten, die durch den Lebensstil bedingt sind, müssen mit den verursachenden Noxen gekoppelt werden. In der Praxis bedeutet dies zum Beispiel: Die Einnahmen aus der Tabaksteuer müssen in die Behandlung der Folgeerkrankungen durch die Nikotinsucht fließen.

Die Deutsche Krebshilfe wird auch in Zukunft bestrebt sein, den Präventionsgedanken und das Bewusstsein für die eigene Gesundheit in der Bevölkerung zu verankern. Diese Arbeit können wir dank der Spendenbereitschaft engagierter Bürger leisten. Mit ihrer Unterstützung fördern wir Projekte, die helfen Krebs zu verhindern oder so schonend wie möglich zu behandeln.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

anlässlich des Welt-Nichtrauchertages 2004 möchte ich nun das 2. „Rauchfrei Siegel“ des AKTIONSBÜNDNIS NICHTRAUCHEN an Simon-Paul Wagner von „Marienhof“ überreichen. Nach der Ausschreibung für das 2. „Rauchfrei Siegel“ bemerkten interessierte Zuschauer positiv, dass rauchende Charaktere bei „Marienhof“ Seltenheitswert haben. Die für die Serie verantwortliche Bavaria Film Produktion bestätigte uns schriftlich, dass dies volle Absicht ist. In „Marienhof“ werden auch weiterhin nur die Verlierertypen rauchen.

Lieber Herr Wagner, ganz besonders lobenswert ist Ihr persönliches Engagement für das Nichtrauchen. In der heutigen Zeit, in der mehr denn je Schleichwerbung für Tabakprodukte betrieben wird, brauchen wir prominente Vorbilder, die zeigen, dass es man auch ohne Zigaretten „cool“ und akzeptiert sein kann.

Herzlichen Glückwunsch zum „Rauchfrei Siegel“.

Es gilt das gesprochene Wort!